

**Zeitschrift:** Nidwaldner Kalender

**Herausgeber:** Nidwaldner Kalender

**Band:** 57 (1916)

**Artikel:** De totnig Hanseli : in Luzerner Mundart erzählt

**Autor:** Vom Möсли, Rämmert

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1008004>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lich waren sie von Holz, in Steinsockel eingelassen. Als sie 1706 auf Kosten der Regierung erneuert wurden, waren auch die Sockel ganz zerfallen, was auf ein sehr hohes Alter der Kreuze schließen lässt. 1715 fielen zwei Kreuze um, mussten aber auf Befehl der Obrigkeit wieder aufgerichtet werden. Man war im Zweifel, ob die Unterhaltspflicht der Regierung oder dem Gutsbesitzer obliege. Welches die Entscheidung war, wissen wir nicht genau. Einen Anhalt kann vielleicht die Tatsache geben, daß anno 1750, bei nochmaliger Renovierung der Kreuze, der Wochenrat den Uertern von

Ennetmoos befiehlt, das Holz dafür zu beschaffen, die Regierung werde dann die Kreuze ausarbeiten lassen. 2 Monate später beschließt die Obrigkeit, daß sie 10 Gl. und die Ennetmooser 12 Gl. nebst Besorgung der Materialien und Führen leisten. Am 23. März 1753 verordnet der Landrat: „Wenn die Zilliger und die Mörsli (?) „kummliche“ Steine in ihren Gütern hätten, soll Herr Landsäckelmeister die drei steinerne Kreuze auf dem Allweg aufrichten.“ Und so sind diese drei steinernen Kreuze geblieben bis auf den heutigen Tag. A. L.

---

## De totnig Hanseli.

In Luzerner Mundart erzählt von Rämmert vom Mösl.

De Pfarrer und de Rotsherr sind mit enand i de Stube-n inne gsi. De Rotsherr ist am runde Tisch gsässe und hed lut gjommeret. Eis Mol über's ander hed er gseid: „Jetzt ha=n i nümi uf de Wält, i wett i wär au tod.“ De ist er alle mit de Zingere dur 's Hoor gfahre, oder hed d'Händ vor d'Auge gha, und 's Wasser ist em über d'Bagge=n abe gloffe. De Pfarrer god ume=n und äne, stohd öpp'e wider vorem Rotsherr zue still und seid: „De münd's au nid so schwär näh.“

Aber Dä lod si nüd lo brichte, de Pfarrer cha=n em zuerede, wi=n er wil, de seid zu allem nur: „So, wenn Ihr wüftid, wie lieb mer mi Hanseli gsi ist!“

„Luegid“, redt de Pfarrer witer, „euse Herrget hed's so welle, und was dä wil, ist Alles guet.“ — „Euse Herrget!“ macht de Rotsherr, und schießt uuf; „wenn's dä guet mit eim meinti, so hätt er mir mi Hanseli gloh.“

„S hed de Pfarrer rächt verschreckt, wo=n er das ghört hed; de stohd ganz nooch zum Rotsherr zue, luegt e so a und seid: „Wüssed Er au, was Er iez gseid hend? Hend Er's nid im Kanisi glehrt und i de Chile ghört, wie ne grofi Sünd as's ist, wemm mer gäge Herrgott murret?“

„Jetz höred mer, Herr Pfarrer“, macht

de Rotsherr, „chömid mit, i wil Ech öppis zeige, und redid de witer.“

Si gönd mit enand hindern use. D'Sonne ist scho hindere Bärg abe gsi und näbem Chileturn dure hed mer de Oberstarn gseh schyne. „Luegid ieze, Herr Pfarrer, do ist mi Hanseli am Obe, vor öb s' mer e tod hei b;brunge hend, no gsund und chärsch dri ume gsprunge. Det äne usem Matteli hed er Stärneblueme gwunne, und do hed er underm Flumebauum es Huus b'bouet. Ich bi usem Löibli obe gstande, ha=n em zuegluegt und ha ghört, wi=n er zue=n em fälber gseid hed: „Jetzt bou i es prächtigs Schloß und bi ne ryche Grof, und iež muež mi Batter bi mer im Schloß si und muež 's gut ha all Tag.“ Wo=n i das ghört ha, ha=n i bi mer d'dänkt: Gwüß und äigeli, 's hed ke Künig a sim ganze Land so vil Fröid, wi ich a mim Hanseli... Und ieze sind die Blueme verdoret, und luegid do, das Huus ist zämegfalle, und mi Hanseli ist tod.“

Do nimmt de Pfarrer de Rotsherr bi der Hand und seid: „So, die Blume sind verdoret, und das Huus, wo de Hanseli do hed welle für Ech boue, ist zämegfalle; aber luegid obsi, det obe blüejid Stärneblueme, wo nie verdorid, und dete isch es prächtigs Huus, wo nie zämegfallt. Und euse Herrget hed Eue Hanseli zue=n em gnöh i das präch-

tig Huus, as er für Ech bättet, as Er au gseid, und ändli macht er: „De hend Rächt,  
einist det ufe chömid, und det chönned Er de Herr Pfarer, tüem mer verzieh. Was de  
bin enand sy für eister.“ De Rotsherr hed eso glost, hed lang nüd Herrget will, ist guet, und i will niemeh  
degäge murre.“

## Im Stanser Beihaus.

Dez isch der Sunnlig wider da,  
Ghumm, Buob, mier wend zum Ghilhof gah?  
Bum Gottesdienst isch no nid Biit  
Und so nes Gängli schadt is nit.

Sue' Totebei und Totehepf!  
Säg, Bueb, was sind das gsi fir Gschepf  
Und eb-mers no erchenne cha,  
Ebs Herr isch gsi, eb Buirema?

Gäll, 's machid all di glückl Figuir,  
Sinds Herre, Bättler oder Buir:  
Der God fragt halt nid lang dernäh,  
Ex lad a keine übrig stah.

Da liggid alli underenand,  
Wie kennit hei Lang und kennit hei Stand,  
Und hendl einisch Händel għa:  
Dez lehndl scheen enand la gah.

Da liid der Frind und da der Find,  
Wie alli müsslifille sind!  
Wie scheen wärs gsi, si hättid ai  
So ordli ta as Ma und Frai.

Gäll Bueb, du bisch no frisch und starch,  
Hesch Ghnoche no ganz volle March,  
Was-d' more bisch — ja, wär weisz das?  
Vielleicht bischt ai scho färndrigs Gras.

Wer wändis gäre dri ergäh  
Und ich will's ai nid ibel näh,  
Wenn's einisch heißt: „Hans, d'Biit isch da“,  
So sägi: „God, da hesch mi ja!“

„Bhiet Gott, mis Land und bhiet Gott, Wält!  
Es Bläckli isch mier ai scho bstellt,  
Wo-n ich de riezwig schlase cha,  
Bis dah' s eim weckid ānedra.“

Bissoguet Lisdas.